

Auerthal = Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erste Ausgabe
Jedoch Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“ Bei der Post abgeholt.
1. u. 2. Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hünke, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die empfangliche Preisliste 10 Pfg., wöchentlich Insetrate die Copie-Liste 25 Pfg., Bekanntheit des Zeile 20 Pfg. Bei 4 wöchiger Aufnahme 15% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. wechsellager Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 129

Freitag, 8. Juni 1900

12. Jahrgang

Vermischtes.

Deutschland.

Wie verlautet, wollen am 8. Juni die Bäckergesellen in Berlin die Arbeit niederlegen.

Die Belobung der Erzherzogin Elisabeth in Bagen mit dem Prinzen Albert von Belgien ist am Sonnabend vollzogen worden.

Am Sonnabend Vormittag entgleiste zwischen Goldberg und Rordau (Schlesien) ein Eisenbahnzug. Der Heizer wurde schwer, von den Reisenden wurde niemand verletzt.

Konig, 6. Juni. Hier herrscht jetzt Ruhe. Das Verbot, nach welchem die Restaurants abends um 9 Uhr schließen müssen, ist aufgehoben worden. Andererseits hat der Regierungspräsident angeordnet, daß der Jahrmarkt nicht abgehalten wird. Polizeikommissar W. h. n. sind wieder nach Berlin abgereist; das Militär ist gestern abmarschiert. Bürgermeister Regillus hat eine Erlaubnisreise angetreten. Schlächtermeister Hoffmann ist, wie ihm von der Regierung mitgeteilt wurde, außer Verdacht. Gestern Mittag 12 Uhr brannte der Holzmann der Synagoge; das Feuer wurde von einem Polizeiergeanten gelöscht. Neuerdings sollen Verdachtsmomente gegen einen Kaufmann Rosenthal aufgetaucht sein.

Berlin, 5. Juni. Mit drei Kindern verschwunden ist die Frau eines hiesigen Privatlehrers, der wegen Nervosität seine Stellung aufgeben mußte. Vor drei Tagen nahm sie ihre Kinder mit, ohne daß sie bisher zurückgekehrt ist. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Man vermutet, daß die Frau ihre Kinder in den Tod mitgenommen hat.

Am Freitag Nachmittag erfolgte in der Pulverfabrik zu Dahlembach bei Lüdenscheid (Westf.), in welcher Schießpulver und Jagdpatronen hergestellt werden und große Mengen Dynamit lagerten, auf bisher unaufgeklärte Weise eine heftige Explosion. 5 Arbeiter wurden getötet, die Fabrik und die umliegenden Baulichkeiten sind schwer beschädigt.

Auffsehen erregt in Hamburg der Selbstmord des angesehenen Kaufmanns Kröplin, dessen Vermögen mehrere Millionen betrug. Das Selbstmordmotiv liegt in verfehlten Spekulationen.

Eine wichtige Entdeckung soll am hygienischen Institut der Würzburger Universität gemacht worden sein: die bakterienvernichtende Eigenschaft bestimmter

elektrischer Ströme, welche zur Heilung einer Anzahl auf Infektion durch Bakterien beruhender Krankheiten angewendet werden können.

120 Mal verlobt! Ein aus dem bayrischen Rottthal gebürtiger Kaufmann Namens Alois Frankenberg machte vorige Woche vor dem Grazer Schwurgericht folgendes Geständnis: „In Engertsham bei Passau 1855 geboren, habe ich nach Absolvierung der Mittelschule auf dem Gute meines Vaters die Zeit mit — Nichtstun verbracht. Als mein Vater 1881 gestorben war ließ ich mein Gut um 100 000 Mk. durch einen Agenten verkaufen, ging vorerst nach Amerika und bereiste dann die ganze Erde. Als mein Geld verbraucht war, trat ich in Algerien in die Fremdenlegion ein. Im Herbst des Jahres 1897 bin ich von Algerien nach München gekommen, wo ich im Bürgerlichen Brauhaus Buchhalter wurde. Allein nach 10jährigem Bagabondieren behagte mir das zuge Bureauleben ganz und gar nicht, und so ging ich nach Graz, wo ich mich kurz entschlossen auf einen Heirathsschwindel legte. Ich lies in der „Tagespost“ ein Inserat mit folgendem Inhalt erscheinen: „Damen die geneigt sind, einen vermögenden Herrn zu ehelichen, wollen sich bei mir melden.“ Ich wurde mit Anträgen förmlich überhäuft. Vermögende Damen, Gouvernanten, Nonnen, Mädchen für Alles, Dienstmädchen usw. bewarben sich um mich. Ich verlobte mich mit einer jeden und lebte mit jeder mehrere Wochen glücklich. Nachdem ich auf diese Art mehrere Tausend Gulden an mich gebracht hatte, ging ich wieder nach München, wo ich mit einer Anzahl junger und alter Witwen Bekanntschaft schloß und zwar wieder mit sehr schönem finanziellen Erfolg. Von München kam ich nach Passau, wo ich zwölf Mädchen und von diesen 5000 Mark eroberte. Meine dreizehnte Braut in Passau veranlaßte ich, mit mir durchzugehen, und mit dieser habe ich die 5000 Mk. verjudelt. Dann fuhr ich, natürlich ohne Braut, wieder nach München. Ich verlobte mich dort abermals mit mehreren Wittfrauen und Mädchen. Meine durch Heirathsschwindel erworbenen Einkünfte gestatteten mir ein luxuriöses Leben. Dann reiste ich nach Wien, von dort abermals nach Graz, wo mich meine erste Braut verhaften ließ. Im Ganzen habe ich mich mehr als 120 Mal verlobt! Das Schwurgericht verurteilte den Don Juan zu 2 1/2 Jahren schwerenerkers, nach deren Verbüßung er aus Oesterreich für immer ausgewiesen und an Bapern ausgeliefert wird, wo seiner vorausichtlich noch mehrere Jahre Zuchthaus harren.

Ueber die vielbesprochenen Vorkonzeptionen in Afrika kam es in der Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft zu Koblentz zu erregten Auseinandersetzungen. Dr. Passarge wandte sich in schärfster Weise gegen die Art und Weise, wie das Kolonialamt unter Herrn v. Bucha deutsche Gebietssteile verschleudert habe.

Ausland.

Ein großer Skandal droht in Folge der Vertretung der Bläse in der amerikanischen Sektion aufzubrechen. Die französische Regierung überläßt den fremden Ausstellern die Plätze unentgeltlich, aber einige Vertreter Amerikas, die die Verwaltung der amerikanischen Sektion in Händen haben, haben die Aussteller gezwungen, auszugeben, soviel ihnen nur erprobt werden konnte, im Durchschnitt 150 Doll. und noch mehr, ehe sie die Erlaubnis erhielten, anzustellen.

Paris, 5. Juni. Gestern Abend 9 Uhr fand auf der Seine zwischen der Konfordia- und der Alexanderbrücke ein Zusammenstoß zwischen zwei Personendampfern statt. Soweit bekannt, ist Niemand verletzt.

Paris, 5. Juni. In Deuil bei Engghien im Departement Seine-et-Oise fand gestern ein Stierkampf statt. Da die Stiere von den Matadore ungeschickt getödtet wurden, wurde die Menge unwillig und beschimpfte die Matadore. Ein Mann Namens Poom Apell feuerte außerhalb der Arena drei Revolverkugeln auf die Matadore und verwundete zwei der Letzteren leicht. Apell wurde verhaftet.

Budapest, 5. Juni Infolge einer Entgleisung stürzte ein aus Kumbtel zurückkehrender, mit Ausflüglern vollbesetzter Straßenbahnwagen um. Vier Personen wurden getödtet, 9 verwundet.

Auf der Katharinenbahn bei Koftow am Don stießen am Sonntag zwei Güterzüge zusammen, wobei 5 Waggons zertrümmert wurden. Mehrere Personen wurden getödtet.

London, 4. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin von heute: Eine Abtheilung Mosaken, welche zum Auffuchen von Flüchtlingen abgegangen war, hatte ein scharfes Gefecht mit den Bozern und brachte denselben schwere Verluste bei. Von den Russen wurden ein Offizier und drei Mann verwundet.

Tientsin, 2. Juni. Das französische Consulat erhielt die Nachricht, daß am Donnerstag früh 30 Ausländer, darunter sechs Frauen und ein Kind, die sich in Booten auf der Mündung von Boating-Fu nach Tientsin befanden von mehr als 700, mit Flinten

Gedicht.

Roman von Max von Weisenthurn.

37

Sie sah sie jetzt ruhig und stark genug, ihrem Gemüth die versprochene Nachricht zu geben, nahm Briefpapier und Feder zur Hand und schrieb: „Mein lieber Mann! Zum erstenmal in meinem Leben gebrauche ich diese Worte mit vollem Rechte und voller Empfindung. Wie es gekommen ist, weiß ich selbst nicht so recht, kann es wenigstens nicht aufs Papier bringen, aber es mag jetzt nach langen Jahren seit unserer Verlobung, dieser erste wahre Liebesbrief Dir die feste, herzlichste Versicherung geben, daß mein Herz nunmehr innige Liebe zu Dir fähig, daß gewissermaßen alles, was ich Dir an Liebe seit Jahren schuldig blieb, sich zusammenhängt, um jetzt, wenn auch verspätet, zum Ausdruck zu kommen. Kannst Du mir verzeihen, kannst Du mir meinen Gemüth und mein süßes Lächeln wiedergeben, o, so thue es und laß uns über die Vergangenheit einen Schleier breiten, ich werde Gattin und Mutter sein und darin meine Befehligung finden und hoffentlich Befehligung spenden. Wenn Dein Gemüth einer Remüthigen vergessen und vergeben kann, o, so lümmle morgen Vormittag zu mir, schließ in Deiner Arme Deine Weibheit.“

Am nächsten Morgen sah man ein glücklich dorein schauendes Paar den Weg nach Döbling wandern, es war, als ob die ersten Tage der jungen Liebe wieder bei Kurt und Adelheid angebrochen seien und die mürrische Rosa hätte an der Hand der wiedergewonnenen Mutter, so hoch sie konnte. Dem ersten Glückstage folgten weitere, und nach nicht langer Zeit gelang es Kurt auch, seinen Entlassungsprozeß zur Wiederaufnahme zu bringen. Er wurde freigesprochen und die kaiserliche Huld gab ihm den Titel Hauptmann zurück. Wieder aktiv einzutreten, lehnte er ab; da er in seiner Civilstellung sich immer mehr emporgearbeitete und außer seinem stieblichen Heim weiteren

Ergeiz nicht mehr konnte. Oskar war in die Ferne gegangen, einem ehrenvollen Rufe nach Prag als Geschäftsführer eines gewerblichen Unternehmens zu folgen, wozu Kurt's Empfehlung ihn vorgeschlagen hatte. Nach einer Reihe von Jahren erst kehrte er zum Besuche nach Wien zurück, von da an öfters. Als bald war in Kurt's Heim eine freundliche Feier: Oskar und Rosa wurden ein hochbeglücktes Brautpaar.

— Ende. —

Ueber die sogenannten Fremdentrauungen auf Helgoland sind in letzter Zeit Mittheilungen veröffentlicht worden, die bei den mit den Verhältnissen nicht vertrauten Lesern leicht den Eindruck machen könnten, als ob zwei Liebende nur nach Holland zu fahren brauchten, um sofort als rechtmäßig getrautes Ehepaar für's Leben vereint wieder heimkehren zu können. Wenn nun auch thatsächlich die Trauungen auf Helgoland sehr schnell erfolgen können, so ist doch die unerlässliche Vorbedingung dafür, daß den Zivilbehörden und dem Pastor von Helgoland die zum Akt der Eheschließung nötigen Papiere vorher zur Verfügung gewesen sind. In diesem Falle ist nämlich nach dem Dispens vom Aufgebot, der nach abgelaftetem Ledigkeitseld erfolgen kann, sofort die kirchliche Trauung auf Helgoland möglich. Die Kosten hierfür betragen sich zusammen auf 200 Mark. Ein Herr, der vor zwölf Jahren sich auf Helgoland trauen ließ, teilt im „Hamb. Kor.“ einige Fälle mit, die es seiner Ansicht nach als wünschenswert und berechtigt erscheinen lassen, diese Trauungen auch nach Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches dort bestehen zu lassen. Eine große Zahl der nach Helgoland zur Eheschließung reisenden Personen sind solche deutsche Reichsangehörige, die im Auslande leben und ihre Existenz dort suchen, dann auf kurze Zeit nach Deutschland zurückkehren, sich hier verloben und zu heiraten wünschen oder nach langjähriger Verlobung die Ehe im Heimatlande schließen wollen,

ungemeinam als Eheleute die Rückreise ins Ausland antreten zu können. Diese Paare wählen alsdann häufig Helgoland als Ort der Eheschließung, um die für das Aufgebot sonst erforderliche Zeit zu sparen. Obgleich das deutsche Gesetz für solche Ausnahmefälle auch eine Dispenserteilung kennt, ist diese doch mit vielen Umständen verknüpft und nur schwer in so kurzen Zeitraum zu ermöglichen. Weiter kommt eine Trauung auf Helgoland in Betracht für solche Personen, die als Deutsche geboren sind, aber durch langjährigen Aufenthalt im Auslande ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben. Die Befürchtung, daß mit der Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches die nicht ueuehoblichen Einnahmen aus diesen Eheschließungen verloren gehen könnten, hat die Gemeindevorsetzung der Insel veranlaßt, eine Petition an zuständiger Stelle einzureichen, in der gebeten wird, die Einrichtung wenigstens noch für weitere zehn Jahre bestehen zu lassen. Sollte hierauf ein ablehnender Bescheid erfolgen, so ist für die Zukunft vom Jahre 1900 ab nur noch England der Ort, wo Paare, denen Umstände eine Verbindung am heimathlichen Herd erschweren, schnell den Eheband schließen können. Ob das in jeder Beziehung wünschenswert sein würde, möchte zu bezweifeln sein.

Im Polizeibureau. Wachtmeister: „Also in Ihrem Lokal hat es gebrannt?“ — Herr: „Ja, wohl in Folge eines Defektes an der Leitung des elektrischen Lichtes.“ — Wachtmeister: „So, so! Wer hat denn das elektrische Licht angezündet?“ — Herr: „Ich selbst!“ — Wachtmeister: „Jetzt beantworten Sie aber gefälligst meine nächste Frage genau: Wo haben Sie das Streichholz hingeworfen, nachdem Sie das elektrische Licht angezündet hatten?“

Amtsstl. Verteidiger: „Die vom Herrn Staatsanwalt mehrfach angezogenen Damensträupe kann man unmöglich mitthem Klienten in die Schuße schließen, da er, wie aus dem Sachverhalt hervorgeht, berechtigt war, diese Damensträupe als herrenlos anzusehen.“ 77,18